



it

insel klassik

Marc Aurel

Wege zu sich selbst

5 · Stündlich denke daran, als Römer und Mann dein Tagewerk mit gewissenhaftem und ungekünsteltem Ernst, mit Menschenliebe, Freimut und Gerechtigkeit zu verrichten! Halte alle andern Gedanken von dir fern, und das wird dir gelingen, wenn du jede deiner Handlungen verrichtest, als sei es die letzte deines Lebens, frei von jeder Überstürzung und leidenschaftlichen Abneigung gegen die Leitung der Vernunft, frei von Heuchelei und Eigenliebe, ergeben in das dir bestimmte Los. Du siehst, wie wenig man sich aneignen muß, um auf glatten Wogen durchs Leben zu fahren, ja um göttergleich zu leben. Denn die Götter selbst verlangen nichts weiter von dem, der dies beobachtet.

6 · Schmähe dich, schmähe dich, o Seele: dich zu ehren, wirst du keine Zeit mehr haben! Denn unser Leben ist so kurz. Dein eigenes ist nahezu beendet, und du hast keine Achtung vor dir selbst, sondern suchst dein Glück in den Seelen anderer!

7 · Was zerstreuen dich die Außendinge? Nimm dir Zeit, etwas Gutes zu lernen, und laß dich nicht weiter wie ein Wind umhertreiben! Auch vor jener anderen Verwirrung hüte dich: denn es gibt auch Toren, die sich ihr ganzes Leben lang abmühen, aber kein Ziel vor Augen haben, auf das sie alle ihre Wünsche und Gedanken richten.

8 · Dadurch, daß man sich nicht um das kümmert, was in der Seele eines anderen vor sich geht, wird man wohl nicht so leicht unglücklich; wer aber nicht mit aller Aufmerksamkeit den Bewegungen der eigenen Seele folgt, muß notwendig unglücklich werden.

9 · Daran mußst du immer denken, was die Natur des Ganzen und was die deinige ist und in welchen Beziehungen diese zu jener steht, und von welchem Ganzen sie einen Teil bedeutet und daß es dir niemand wehren kann, im Reden und Handeln dich immer in Übereinstimmung mit der Natur, von der du ein Teil bist, zu befinden.

10 · Theophrast sagt bei einer Vergleichung der Vergehen, insofern man nach den gewöhnlichen Begriffen eine solche aufstellen kann, in echt philosophischem Geiste, die Übertretungen aus Begierden seien schwerwiegender als die aus Zorn; entfernt sich doch offenbar der Zornige mit einem gewissen Schmerz und einer geheimen Beklommenheit von der Vernunft; wer aber aus Begierden fehlt, wenn die Lust übermannt, erscheint zügelloser und unmännlicher in seinen Fehlern; mit Recht und eines Philosophen würdig sagte er daher, der mit Lust begangene Fehler sei strafwürdiger, als der mit Mißstimmung verbundene; im ganzen gleicht ja auch der Zürnende mehr einem Menschen, der vorher gekränkt war und durch Schmerz zum Zorn fortgerissen wurde, der andere dagegen entschließt sich freiwillig zum Unrecht, durch seine Begierden zu einer Tat hingerissen.

11 · Wie wenn du diesen Augenblick aus dem Leben gehen solltest, so sei dein Tun, Reden und Denken beschaffen. Von den Menschen zu scheiden ist nichts Schreckliches, wenn es Götter gibt, denn diese werden dich ja wohl nicht dem Unheil preisgeben; wenn es aber keine Götter gibt oder sie sich nicht um die Menschen kümmern, was soll ich dann noch leben in einer Welt ohne Götter oder ohne

Vorsehung? Aber es gibt Götter, und sie sorgen für den Menschen, und sie haben es ganz in seine Hand gelegt, daß er nicht in die wahren Übel gerate; wenn es aber noch andere Übel gäbe, hätten sie auch dafür gesorgt, daß er die Macht habe, nicht von ihnen betroffen zu werden. Was aber den Menschen selbst nicht schlimmer macht, wie sollte dies sein Leben schlimmer machen können? Die Allnatur hätte weder in Unbewußtheit noch mit Bewußtsein, aber aus Unfähigkeit, so etwas zu verhüten oder wieder gutzumachen, eine derartige Nachlässigkeit sich zuschulden kommen lassen; ebensowenig hätte sie aus Unvermögen oder Ungeschicklichkeit ein solches Verfahren begangen, Güter und Übel in gleichem Maße ohne Unterschied den guten und bösen Menschen zukommen zu lassen. Tod und Leben, Ruhm und Ruhmlosigkeit, Unlust und Lust, Reichtum und Armut, all dies wird den Guten und Bösen in gleicher Weise zuteil, ist an sich aber weder etwas Schönes noch etwas Häßliches, also auch weder ein Gut noch ein Übel.

12 · Wie schnell doch alles entschwindet! In der Welt die Menschen selbst, im Lauf der Zeit ihr Gedächtnis! Was sind alle Dinge der Sinnenwelt, besonders die, die uns durch Lust anlocken oder durch Unlust zurückschrecken oder endlich durch ihre Scheingröße laut gepriesen werden? Wie unbedeutend verächtlich, wie befleckt, hinfällig und tot! Darüber nachzudenken, ist Pflicht für einen ersten Menschen. Wer sind denn die, deren Meinungen und Urteile Ruhm verleihen? Was bedeutet das Sterben? Wenn man es für sich allein betrachtet und in Gedanken davon trennt, was die Einbildung ihm angeheftet hat, so wird

von ihm nichts anderes mehr übrig bleiben, als eine Wirkung der Natur. Wer sich aber vor einer Naturwirkung fürchtet, ist ein Kind. Doch weiter! Der Tod ist nicht nur eine Naturwirkung, sondern eine ihr heilsame Wirkung. Wie erfaßt endlich der Mensch das Göttliche und durch welchen Teil seines Wesens, und wenn dies Körperteilchen zerstäubt ist, in welchem Zustand befindet sich dann der Mensch?

13 · Nichts ist elender als ein Mensch, der alles wie im Kreis durchweilt, der die Tiefe der Erde, wie Pindar sagt, durchforscht, und was in der Seele seines Nebenmenschen vorgeht, zu erraten sucht, ohne einzusehen, daß es ihm genügen müßte, mit dem Genius seines Inneren¹ zu verkehren und dem aufrichtig zu dienen. Dieser Dienst aber besteht darin, ihn von Leidenschaften, Eitelkeiten und Unzufriedenheiten mit dem Tun der Götter und Menschen rein zu erhalten. Denn was von den Göttern kommt, ist wegen ihrer Vollkommenheit ehrwürdig, was aber von den Menschen kommt, wegen der Verwandtschaft mit ihnen teuer, manchmal vielleicht auch bemitleidenswert wegen ihrer Unkenntnis des Guten und Bösen; sie leiden an einem Gebrechen ähnlich demjenigen, weiß und schwarz nicht voneinander unterscheiden zu können.

14 · Wenn du auch dreitausend Jahre lebtest oder dreißigtausend, so vergiß doch nie, daß keiner ein anderes Leben verliert als das, welches er wirklich lebt, und kein anderes lebt als das, welches er verliert. Das längste Leben läuft also mit dem kürzesten auf eines hinaus. Der gegenwärtige Augenblick ist für alle gleich und der entschwindende

sollte es nicht sein? Auch der verlorene erscheint in Wirklichkeit nur wie ein Augenblick, denn weder kann man die Vergangenheit noch die Zukunft verlieren, denn was man nicht hat, kann man auch nicht verlieren. Folgende beiden Wahrheiten muß man sich also merken: Die eine, daß alles von Ewigkeit her gleich ist und sich im Kreislauf befindet und daß es einerlei ist, ob man dieselben Dinge hundert oder zweihundert Jahre lang oder eine ewige Zeit hindurch beobachtet, die andere, daß der im höchsten Alter Sterbende und der sehr jung Dahingeraffte das gleiche verlieren. Denn nur den gegenwärtigen Augenblick verlieren sie, da sie nur diesen allein besitzen; was man aber nicht besitzt, kann man auch nicht verlieren.

15 · Alles beruht auf der Meinung. Die Aussprüche des Zynikers Monimos¹ beweisen dies; sie sind auch nützlich, wenn man sie auf das daran Wahre einschränkt.

16 · Des Menschen Seele entehrt sich selbst am meisten dann, wenn sie durch eigene Schuld ein Auswuchs und ein Geschwür der Welt sind. Denn die Unzufriedenheit über irgendein Geschehnis ist schon ein Abfall von der Natur, die in ihren Teilen das Wesen der Einzeldinge in sich faßt. Ferner entehrt sie sich, wenn sie einen Menschen verabscheut oder aus Feindseligkeit ihm zu schaden trachtet, wie es die Zürnenden tun. Sie würdigt sich auch herab, wenn sie der Lust oder Unlust erliegt; ferner, wenn sie heuchelt oder im Reden und Tun Verstellung und Unwahrheit an den Tag legt. Schließlich, wenn sie nicht bei jeder ihrer Handlungen ein Ziel erstrebt, sondern unbesonnen sich vom Zufall treiben läßt, während doch die unbedeutend-